

## Apropos 69:

## Skandale und dämonisch Wirkendes

**D**ioxin in Eiern, Hühner-, Puten- und Schweinefleisch: Das ist der neuste Lebensmittelskandal in einer fast unendlich langen Reihe – Hormone im Kalbfleisch, BSE-Rinder, «Gammelfleisch», Pestizide in Baby-nahrung und im Tee, Antibiotika-Schweine, mit Wasser gestreckter Kochschinken, Geschlechtshormone im Fruchtsirup, Schadstoffe in Olivenölen, Nikotin in Hühnereiern, zuviel Nitrat im Salat, «Gammelfleisch» aus Italien, «Klebe-Fleisch» und «Klebe-Schinken», immer wieder mit Dioxin verseuchte Futtermittel, usw. usf. Dabei wurde ein besonderer Skandal hierzulande kaum bekannt: Im Frühling 2004 zockte in Großbritannien der Weltkonzern Coca-Cola Verbraucher mit dem Verkauf des stillen Mineralwassers «Dasani» ab. Die Halbliterflasche kostete 95 Pence (rund 1,43 Euro). Coca-Cola musste eingestehen, dass der Inhalt Leitungswasser war, abgefüllt in Sidcup vor den Toren Londons. Der Preis für den halben Liter Leitungswasser betrug in Sidcup 0,03 Pence (rund 0,045 Eurocent), der «Dasani»-Verkaufspreis entsprach also einem Aufschlag von über 3000%! Später wurde bekannt, dass «Dasani» bei der Abfüllung mit potenziell krebserregenden Stoffen verunreinigt wurde. Dabei handelte es sich um Bromat, einem Nebenprodukt der Trinkwasseraufbereitung mit Ozon.<sup>1</sup>

**Die Gier – das Tier in dir ...**

Dioxine sind chlorierte organische Verbindungen. Sie entstehen als Nebenprodukte bei der Herstellung chlororganischer Chemikalien oder bei Verbrennungsreaktionen. Die giftigste Einzelverbindung unter den Dioxinen ist das sogenannte «Sevesodioxin». Das Gift kann zu langanhaltenden entzündlichen Hautveränderungen führen. Als chronische Wirkungen von Dioxinen wurden in Tierversuchen Störungen der Fortpflanzungsfunktionen, des Immunsystems, des Nervensystems und des Hormonhaushalts beschrieben. Am empfindlichsten reagieren die Leber und die Schilddrüse. Einige Dioxine können die Entstehung von Krebs fördern.

Ursache für die jüngste Dioxinverseuchung ist Tierfutter, bei dessen Herstellung nach Angaben der Behörden nicht geeignete Mischfettsäure verwendet worden ist. Ein Produzent in Schleswig-Holstein habe technische Mischfettsäure trotz gegenteiliger Kennzeichnung zur Futtermittelherstellung verwendet, sagte ein Sprecher des deutschen Bundesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit. Durch die Kennzeichnung sei klar gewesen, dass die Ware nur für die technische Industrie, etwa zur Herstellung von Schmiermitteln, geeignet gewe-

sen sei. Dabei geht es um mehrere tausend Tonnen. Das niedersächsische Landwirtschaftsministerium verdächtigt den Futtermittelhersteller sogar des Betrugs und der Steuerhinterziehung. Der Sprecher des Ministeriums sagte, es spreche vieles dafür, «dass die Firma ihre Kunden betrogen und technische Mischfettsäure als teures Futterfett verkauft habe. Für eine Tonne Industriefett habe die Firma bloß 500 Euro Erlösen können, für eine Tonne Futterfett aber 1000 Euro. Der Verdacht der falschen Rechnungsstellung und somit der Steuerhinterziehung liege nahe.»<sup>2</sup> Diese These wird durch die Tatsache gestützt, dass mit Dioxin verseuchte Industriefette über einen längeren Zeitraum zu Tierfutter verarbeitet worden sind. Bereits im März 2010 habe ein privates Labor in einer Probe für den Futtermittellieferanten zu viel Dioxin festgestellt, sagte ein Sprecher des Landwirtschaftsministeriums Schleswig-Holstein. Der Betrieb habe das Problem nicht gemeldet, was ein klarer Rechtsverstoß sei. Die zulässige Höchstmenge von 0,75 Nanogramm Dioxin pro Kilogramm Fett sei um mehr als das Doppelte überschritten worden. Es sei damit nicht verkehrsfähig gewesen, sagte der Sprecher. Die Behörden hätten erst Ende Dezember von der Grenzwertüberschreitung erfahren. Eine Gefahr für Konsumenten habe vermutlich aber nicht bestanden, weil bei der weiteren Vermischung des belasteten Fettes zu Tierfutter die Höchstgrenze wieder unterschritten worden sein dürfte.

**Wenn die Kontrolleure den Kontrollierten die Kontrolle übertragen**

Nun sind diese Skandale nicht Zufall, sondern systemimmanent; es werden deshalb weitere folgen. Selbstverständlich geben sich die Politiker und zuständigen Minister empört: «Noch bessere Kontrollen sind nötig!» Was dabei herauskommen wird, zeigt eine Äußerung der deutschen Bundesagrarministerin Ilse Aigner, die sich mit Spitzenvertretern der Agrarbranche zum Krisengespräch traf und dabei feststellte: Die Futtermittelwirtschaft müsse nicht nur «aktiv zur Aufklärung der Geschehnisse beitragen, sondern konkrete Vorschläge auf den Tisch legen, wie sich solche Fälle in Zukunft vermeiden lassen». Das heißt doch nichts anderes, als dass die Kontrolleure den Kontrollierten die Kontrolle übertragen wollen ...

Das Problem liegt tiefer, wie ein Beobachter treffend feststellt. «Die Krankheit heißt «industrielle Landwirtschaft», und seitdem sie die Lebensmittelproduktion befallen hat, wütet sie schrecklich: Fast die Hälfte der deutschen Bauernhöfe wurde seit den 1980er-Jahren

dahingerafft. Sie mussten aufgeben, weil sie dem Druck nicht standhalten konnten, immer mehr Nahrungsmittel zu immer niedrigeren Preisen zu erzeugen. Die verbliebenen Bauern auf ihren Höfen haben sich nicht selten dem Druck gebeugt und sich auf eine intensivere, überwiegend am Ertrag orientierte Landwirtschaft eingelassen.» Und weiter: «Höfe werden zu Agrarfabriken umgerüstet, Hochleistungskühe werden zu Hunderten in ihre Ställe gedrängt, Hähnchen wachsen unter teils qualvollen Bedingungen binnen 31 Tagen zur Schlachtreife heran. Um die Milchflüsse und Fleischströme vor dem Versiegen zu bewahren, reicht das Futter vom eigenen Hof längst nicht mehr aus, zu teuer ist es obendrein. So hat die Sucht nach stets steigenden Erträgen die Landwirtschaft abhängig gemacht von billigen Futtermitteln, die zugekauft werden müssen.»<sup>3</sup> Seltsam ist nicht, dass dieses kranke System einen Skandal nach dem anderen produziert, sondern dass es von den Agrarpolitikern nicht gestoppt wird.

«Denn Zukunft hat diese Landwirtschaft nicht, wie ein Krebsgeschwür vernichtet sie allmählich ihre eigene Lebensgrundlage: Die industrielle Landwirtschaft verseucht das Grundwasser mit Nitraten, zerstört fruchtbare Böden, beschleunigt das Artensterben und trägt massiv zum Klimawandel bei. Wird dagegen nichts unternommen, werden eines Tages die Schäden an der Umwelt irreparabel sein, und der Boden wird nicht mehr genug Nahrung hervorbringen, um künftige Generationen zu ernähren. Dennoch pumpt die Europäische Union jährlich 60 Milliarden Euro in dieses System – das ist fast die Hälfte des gesamten EU-Budgets.» Gewiss: Deutsche Bauern können mit den niedrigen Weltmarktpreisen nicht konkurrieren; ohne EU-Gelder müssten noch viel mehr aufgeben. Pervers ist allerdings, dass die EU den Großteil ihrer Subventionen an Großbetriebe verteilt (in allererster Linie an Konzerne und Millionäre!), weil sie sich mit ihrer Förderpolitik an Hektarzahlen und am Ertrag orientiert. Genau dadurch «begünstigt sie die Massenproduktion und führt damit in eine Sackgasse».

### **Gerade bei der Nahrung ist Geiz nicht geil**

Mittlerweile scheint man in Brüssel umgedacht zu haben. Von 2013 an will die EU-Kommission den Weg hin zu einer ökologischeren Landwirtschaft einschlagen, so dass jene Bauern mit Fördergeld belohnt werden, die umweltfreundlich arbeiten. Das schützt zwar nicht völlig vor Lebensmittelskandalen. Aber eine kleinteiligere, ökologischere Landwirtschaft zerstört keine Lebensgrundlagen, sondern erhöht «die Fruchtbarkeit der Böden, bindet Treibhausgase, bewahrt die Kulturlandschaft – und ist Studien zufolge auch dazu fähig, den steigenden Nahrungsbedarf der Menschen zu decken». Entscheidend werden aber auch die Verbraucher sein. «In kaum einem

anderen europäischen Land ist den Menschen ihr Essen so wenig wert wie in Deutschland. Das Preisniveau von Lebensmitteln ist so niedrig, dass die Landwirtschaft sogar als Inflationsbremse wirkt. Das ist beschämend – und eine Voraussetzung dafür, dass sich viele Landwirte dazu gezwungen sehen, immer billiger zu produzieren.»<sup>3</sup> Geiz ist also gerade bei der Nahrung gar nicht geil, auch wenn das ein dümmlicher Werbespruch suggerieren will.

Die Frage bleibt nur, wie sich Konzerne und Millionäre in der EU dieser Herausforderung stellen werden ...

### **Das Meer als Müllhalde**

*Apropos:* Der Skandal ist seit Jahren bekannt, aber niemand scheint ihn zur Kenntnis nehmen zu wollen. «Es ist eine ungenießbare Suppe, die über die Mittelmeerküsten von Frankreich, Norditalien und Spanien schwappt: Einwegrasierer, Kabeltrommeln, Zahnbürsten und Feuerzeuge, von den Wellen in Milliarden winzige Teilchen zerschlagen. Etwa 500 Tonnen solcher Plastikkrümel schwimmen im Mittelmeer, schätzen Wissenschaftler des französischen Meeresforschungsinstituts Ifremer. Und so unappetitlich das auch erscheint: Die Forscher warnen davor, dass diese Brühe auf unsere Teller gelangt. Denn Fische oder andere Meerestiere halten die Teilchen mit einem Durchschnittsgewicht von 1,8 Milligramm für Plankton und fressen sie; auch Algen besiedeln die Partikel.» Das sind Überreste unserer Abfallgesellschaft. «Die Partikel stammen von Plastikabfall, den Menschen auf den Stränden zurücklassen oder von Schiffen aus ins Wasser werfen; ein großer Teil des Mülls wird auch von Flüssen angeschwemmt oder vom Wind ins Meer geblasen.» Diese Verschmutzung sei «nicht mehr rückgängig zu machen», erklären Experten<sup>4</sup>. Was tun? (Das Problem besteht übrigens auch in den großen Weltmeeren, z.B. der «Große Pazifische Müllteppich», der in großem Ausmaß den Tod von Meerestieren bewirkt.)

### **Zynisch einfach abgeknallt**

Ein ganz gewaltiger Skandal etwas anderer Art ist die Geschichte des Bradley Manning, eines 22-jährigen Obergefreiten der US-Armee, der seit Juni 2010 in folterähnlicher Untersuchungshaft sitzt, weil er angeblich ein Video über eine umstrittene Militäraktion im Irak veröffentlicht hat. Ihm wird Geheimnisverrat und Gefährdung der nationalen Sicherheit vorgeworfen. Die Videoaufnahme eines Helikopter-Angriffs mit mehreren Toten war im April von der Online-Plattform Wikileaks.org veröffentlicht worden und hatte weltweit Empörung ausgelöst. Bei dem Angriff kamen unter anderem ein Fotograf der Nachrichtenagentur Reuters und dessen Fahrer ums Leben, zwei Kinder wurden verletzt. Das Video «führt die totale moralische Verwahrlosung des Menschen in der Alltäg-

lichkeit des Krieges vor Augen»: Hubschrauberpiloten feuern unbarmherzig auf eine Gruppe Menschen in einem Vorort Bagdads, weil sie die Männer für eine Versammlung bewaffneter Widerständler halten. «Sie handeln nach der Kriegslogik ‹Ich töte, weil ihr mich umgebracht hättet, wenn ich euch nicht töte› und kommentieren die Tötung, als ob es sich um ein Spiel oder ein Sportereignis handeln würde. Dem kameradschaftlichen Einverständnis, das sich im Funkverkehr oben zwischen den Hubschrauberbesatzungen zeigt, stehen verstörende Bilder vom Boden entgegen: ein Schwerverwundeter, der sich mühsam auf der Straße dahinschleppt, in der Hoffnung auf irgendeine Zuflucht oder Hilfe, das Eintreffen eines Kleinbusses, mit zu Hilfe eilenden Männern, eine weitere Schussalve, Staub, Tote. Und später Bilder von Soldaten, die mit verwundeten Kindern im Arm auf Fahrzeuge zu laufen. Zuvor hatte die Kamera eine Zoom-Aufnahme des Kleinbusses gezeigt, in der die Kinder im Bus sitzend zu erkennen sind. Im Funkverkehr wurde zunächst der Treffer in der Windschutzscheibe bejubelt und dann, das Signal eines ‹schlechten Gefühls› zur Seite räumend, moniert, dass man doch keine Kinder ins Schlachtfeld mitbringen sollte – ‹selbst schuld...›»

Das Video ‹Collateral Murder› zeigt ‹das Grundübel des Krieges im Irak: die vermeintliche Bedrohung, auf die mit aller Waffengewalt, die zur Verfügung steht, reagiert wird, gnadenlos. Dass die Gruppe von Männern, die, wie auf den ersten Bildern zu sehen ist, in Zivil und in lockerer Gangart eine Straße überqueren, eine Bedrohung darstellen, erschließt sich nämlich nicht so eindeutig, wie es der Funkverkehr der Hubschrauberbesatzung› behauptet. Zu Recht bemerkt der Kommentator: ‹Schockierend ist in jedem Falle die Reaktion der amerikanischen Militärführung›, die nach einer durch Nachfragen der Nachrichtenagentur Reuters initiierten Untersuchung des ‹Vorfalls› offiziell bekundet, ‹dass die Handlungen der Soldaten nach den Regeln des bewaffneten Konflikts und in Übereinstimmung mit den Einsatzregeln des US-Militärs, ‹Rules of Engagement›, verlaufen seien› – schuld sind die anderen... ‹Auch hier erhebt ein Monster des ‹gerechten Irakkrieges› sein gräßliches Haupt: die Vertuschung wahrer Umstände, der Wille mit aller Macht am offiziellen Zerrbild festzuhalten.› Gruppenegoismen haben halt immer fatale Folgen. Dazu passt auch die ‹Art, wie amerikanische Geheimdienste in diesem Fall versuchten, mit massiven Drohungen gegenüber WikiLeaks die Veröffentlichung des brisanten Dokuments zu verhindern›<sup>5</sup>.

Man bedenke: Da wird auf zynische Art ein (Kriegs-) Verbrechen begangen. Aber nicht die Verbrecher werden bestraft, sondern der wird verfolgt, der die Sache öffentlich gemacht hat – angeblich, denn es ist noch keineswegs erwiesen, dass das Bradley Manning war. ‹Wenn er

es war, genießt er meine volle Bewunderung›, sagt Daniel Ellsberg, der 1971 mit der Veröffentlichung der sogenannten Pentagon-Papers für einen Stimmungsumschwung gegen den Vietnamkrieg sorgte. Auch für den Intellektuellen Noam Chomsky und den Filmemacher Michael Moore ist (wäre) er ein Held, während er für andere ein Verräter ist, den man hinter Gitter bringen oder gar lynchen muss.

### **WikiLeaks: der ‹Dorn im Fleisch amerikanischer Behörden›**

Held oder Schurke? Dieser Gegensatz gilt auch für Julian Assange, den Gründer der Internetplattform WikiLeaks, die weltweit Furore machte, als sie im April 2010 das beschriebene Irak-Video veröffentlichte. ‹Der 39-jährige Australier ist Kopf und Seele des Internetdienstes, der durch brisante Enthüllungen den Zorn US-amerikanischer Politiker auf sich gezogen hat. Seit 2007 veröffentlicht WikiLeaks geheime Dokumente, die der Internetseite von anonymen Informanten zugespült werden. Zunächst erntete die Plattform Beifall auch von westlichen Regierungen, als WikiLeaks zum Beispiel Beweise für die Verfolgung von Dissidenten in Kenia veröffentlichte – Assange erhielt dafür 2009 den Medienpreis von Amnesty International.›<sup>6</sup> Aber im letzten Jahr wurde WikiLeaks ‹zum Dorn im Fleisch amerikanischer Behörden›, nachdem offizielle Protokolle zum Afghanistan- und Irak-Krieg an die Öffentlichkeit gelangten. Und im November begann Assange, geheime diplomatische Depeschen von US-Botschaftern zu veröffentlichen, die zum Teil an Peinlichkeit nicht mehr zu überbieten sind.

### **Der ‹Mann des Jahres 2010›**

Inzwischen formiert sich Widerstand gegen Assange. In den USA wurde er zur Hassfigur. Die ehemalige Präsidentschaftskandidatin Sarah Palin bezeichnete ihn als ‹anti-amerikanischen Agenten mit Blut an seinen Händen›, während der Republikaner Mike Huckabee sagte, dass ‹alles andere als eine Exekution eine zu milde Strafe› für ihn wäre. Es geht aber auch übers Kreuz: Während der Republikaner Ron Paul WikiLeaks im Parlament verteidigte, forderte der Demokrat Bob Beckel in Murdochs rechtslastigem Nachrichtensender *FoxNews* ‹Assanges Ermordung durch special forces›. Ein ehemaliger CIA-Mann wiederum las einem Interviewer des Nachrichtensenders *CNN* die Leviten und forderte ihn auf, sich an Assange ein Beispiel zu nehmen... Die Kreditkartenfirmen Mastercard und Visa weigern sich, Spenden an WikiLeaks weiterzuleiten. Auch das Online-Bezahlsystem Paypal will nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten. Und das alles, obwohl Assange juristisch als unschuldig gelten muss. Nach amerikanischem Recht ist zwar eine gezielte Indiskretion von

geheimen Dokumenten eine Straftat. Die bloße Publikation ist es aber eindeutig nicht, weil vom Verfassungsgrundsatz der Redefreiheit gedeckt. US-Justizminister Eric Holder sucht deshalb krampfhaft nach einem juristischen Trick, um Assange doch noch verfolgen zu können. Blamiert hat sich auch die Zeitschrift *Time*. Julian Assange hatte bei den Internetnutzern am meisten Stimmen für die «Person des Jahres 2010» von *Time* sammeln können, gefolgt vom türkischen Präsidenten Erdogan und Lady Gaga – und weit vor Facebook-Gründer Mark Zuckerberg. Assange war der Redaktion aber wohl zu riskant, weil WikiLeaks von der Mehrzahl der Amerikaner abgelehnt wird und vor allem rechte Politiker ganz offen seine Exekution fordern. Die Redaktion entschied sich für Zuckerberg... Demgegenüber wählte die renommierte französische Tageszeitung *Le Monde* Julian Assange für sein Engagement und seine internationale Medienpräsenz zum «Mann des Jahres 2010» – und zwar die Internetnutzer der Online-Ausgabe und die Redaktion gemeinsam.

### Politische Machenschaften aufgedeckt

Julian Assange mag Ecken und Kanten haben. (Die Anklage in Schweden wegen Vergewaltigung, die mit WikiLeaks nichts zu tun hat, ist äußerst mysteriös. Laut Anwalt hatten die beiden Damen mit Assange «invernehmlichen Geschlechtsverkehr». Sie gingen erst nach Tagen aus medizinischen Gründen zur Polizei, weil sie A. nicht erreichen konnten. Die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren ein. Erst eine neue Staatsanwältin nahm es wieder auf und erließ einen Haftbefehl – zu einem Zeitpunkt, als die Veröffentlichung der US-Geheimdepechen weltweit für Aufsehen sorgte. A. hielt sich übrigens wochenlang zu einem Gespräch mit der Staatsanwaltschaft in Schweden bereit, das aber nie stattfand. Als er weiter zog, meldete er sich auch noch offiziell ab.) Wie gesagt: Assange mag Macken haben. Aber seine Aufdeckung politischer Machenschaften verdient Anerkennung – Machenschaften, wie sie schon Rudolf Steiner in seinen zeitgeschichtlichen Vorträgen dargestellt hat, die kürzlich vom Berner Historiker Alexander Lüscher in hervorragender Weise neu herausgegeben wurden.

### Wie das Nationalproblem mit dem Sexualproblem zusammenhängt

Politische Machenschaften haben ja oft mit Nationalismus zu tun, von dem Steiner sagt, es gebe «nichts, was der Wahrheit abträglicher ist.» In einem Vortrag der Neuedition stellt er einen interessanten Zusammenhang dar: Das «Volkstum» ist «etwas dem Bewusstsein (...) Entzogenes, etwas so dämonisch Wirkendes.» Steiner zeigt weiter, «dass mehr, als man gewöhnlich denkt, gerade die Zugehörigkeit zum Volkstum mit gewissen Eigenschaften

des Menschen zusammenhängt, die an sein Gangliensystem (etwa: vegetatives Nervensystem. B.B.) gebunden sind. Mehr als man glaubt, ist nämlich das Problem des Volkstums in Beziehung zu setzen mit dem sexuellen Problem (...), denn die Zugehörigkeit zum Volkstum beruht auf der gleichen Organgrundlage», die «auch dem Sexuellen zugrunde liegt; es gehört den gleichen Regionen an.» Äußerlich ist das «ja schon dadurch zu verstehen, dass man seinem Volkstum durch die Geburt angehört, insofern als man in der Mutter eines bestimmten Volkes gereift ist – insofern ist ja schon die Vermittlung da. Da sehen Sie schon, durch welche (...) «seelenunterirdischen» Untergründe gerade das Nationalproblem mit dem Sexualproblem zusammenhängt. Und daher ist in der Erscheinung so viel Verwandtes zwischen diesen beiden Impulsen im Leben. Wer nur offene Augen für das Leben hat, der wird ungeheuer viel Verwandtes finden zwischen der Art und Weise, wie sich der Mensch betätigt aus dem Eros, aus dem Erotischen heraus und wie er sich betätigt in seiner Zugehörigkeit zum Volkstum. Es ist natürlich damit weder pro noch kontra in bezug auf das eine oder andere etwas gesagt, aber die Tatsachen liegen so. (...) Die Erregungen nationaler Art – die besonders stark im Unbewussten wirken, wenn sie nicht ins Bewusstsein heraufgeholt werden, indem man die Frage zu einer Karmafrage macht (...) – sind sehr verwandt den sexuellen Erregungen. Man darf über solche Dinge nicht dadurch hinweggehen (...), dass man aus gewissen Täuschungen und Sehnsuchten heraus eine gewisse Art des Nationalempfindens zu einer recht vornehmen Empfindung machen möchte und die Sexualempfindung zu einer recht wenig vornehmen.»<sup>7</sup>

*Boris Bernstein*

P.S. Frank, der junge Mann, der – wie hier mehrmals geschildert – in mein Leben gepurzelt ist, kann sich zur Problematik nicht äußern, weil er weit weg an einem wunderschönen Badestrand liegt. Um sein etwas schlechtes Gewissen zu übertönen, hat er mir eine Geschichte geschickt: Es sei schade, meint er, dass Adam und Eva keine Chinesen waren. Denn die hätten statt des Apfels die Schlange gegessen und wir dürften alle noch immer das Paradies genießen ...

1 [khd-blog.net/Food/LM\\_Skandale\\_1.html](http://khd-blog.net/Food/LM_Skandale_1.html).

2 *Spiegel Online*, 9.1.2011.

3 *Süddeutsche Zeitung*, 10.1.2011.

4 *Süddeutsche Zeitung*, 11.1.2011.

5 [www.heise.de/tp/](http://www.heise.de/tp/) 6.4.2010.

6 *Nürnberger Zeitung*, 7.12.2010.

7 Rudolf Steiner, GA 173c, 14.1.1917.